

Gundert, Stefanie; Hohendanner, Christian

Research Report

Leiharbeit und befristete Beschäftigung: Soziale Teilhabe ist eine Frage von stabilen Jobs

IAB-Kurzbericht, No. 4/2011

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Gundert, Stefanie; Hohendanner, Christian (2011) : Leiharbeit und befristete Beschäftigung: Soziale Teilhabe ist eine Frage von stabilen Jobs, IAB-Kurzbericht, No. 4/2011, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158347>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IAB-Kurzbericht

4/2011

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Eine stabile Integration in den Arbeitsmarkt gilt als wesentliche Bedingung für gesellschaftliche Teilhabe. Arbeitslosigkeit und instabile Beschäftigung gehen mit einer Reihe von Risiken – wie z. B. Einkommensunsicherheit – einher, die soziale Teilhabechancen mindern können.

■ Eine IAB-Befragung zeigt, dass sich die Risiken von Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsunsicherheit in der subjektiven Wahrnehmung der sozialen Integration widerspiegeln. Besonders negativ wirkt sich Arbeitslosigkeit auf das subjektive Integrationsempfinden aus, und die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nach Arbeitslosigkeit verbessert die wahrgenommene soziale Zugehörigkeit der Befragten.

■ Allerdings geht auch temporäre Beschäftigung mit einer relativ geringen Integrationswahrnehmung einher: Bei Personen, die nach Arbeitslosigkeit eine unbefristete Stelle finden, fällt die Verbesserung des Zugehörigkeitsempfindens deutlich stärker aus als bei Leiharbeitern oder befristet Beschäftigten.

■ Ob temporäre Beschäftigung im Hinblick auf die gesellschaftliche Teilhabe positiv zu bewerten ist, hängt entscheidend davon ab, ob sie die einzige Alternative zu Arbeitslosigkeit ist oder ob sie als Brücke in stabilere Beschäftigung fungiert.

Leiharbeit und befristete Beschäftigung

Soziale Teilhabe ist eine Frage von stabilen Jobs

von Stefanie Gundert und Christian Hohendanner

Die Integration in den Arbeitsmarkt gilt als zentral für soziale Teilhabe und gesellschaftliche Integration. Dass die Zahl der Arbeitslosen Ende 2010 auf unter drei Millionen gesunken ist, wäre demnach ein gutes Zeichen für eine Verbesserung des Zusammenhalts in der Gesellschaft. Allerdings wird Personal immer häufiger über befristete Arbeitsverträge eingestellt oder über Zeitarbeitsfirmen ausgeliehen. Hier wird untersucht, wie sich temporäre Beschäftigung auf die subjektive Wahrnehmung der Betroffenen auswirkt: Fühlen sie sich sozial integriert oder von der Gesellschaft ausgeschlossen?

Bisherige Studien zeigen, dass Befristung und Leiharbeit mit einer Reihe von Risiken für die soziale Teilhabe einhergehen. Dazu gehören niedrige Löhne, ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko und verminderte Weiterbildungschancen (Lengfeld/Kleiner 2009). Zwar müssen sich diese objektiven Risiken nicht zwangsläufig in den subjektiven Einschätzungen der Beschäftigten niederschlagen. Untersuchungen belegen jedoch, dass sich temporäre¹ Beschäftigung auf-

grund der damit verbundenen Planungsunsicherheit negativ auf das individuelle Wohlbefinden auswirken kann. Wir zeigen, dass die objektiven Risiken unsicherer Beschäftigung auch die subjektive Wahrnehmung, zur Gesellschaft zu gehören oder sich ausgeschlossen zu fühlen, beeinflussen.

Die subjektive Wahrnehmung sozialer Exklusion hat konkrete Folgen für die Gesundheit und das Handeln von Menschen, die wiederum Konsequenzen für die Gesellschaft als Ganzes nachschieben. Medizinische und psychologische Experimentalstudien² konnten zeigen, dass die Wahrnehmung, sozial ausgeschlossen zu sein, einen psychologischen Zustand hervorruft, der vergleichbar ist mit physischen Schmerzen. Zudem werden logisches Denken und die Wahrnehmung von Zeitstrukturen beeinträchtigt, und die Betroffenen erkennen seltener einen Sinn im Leben. Die Untersuchungen zeigen auch, dass die

¹ Zur sprachlichen Vereinfachung bezeichnen wir mit dem Begriff „temporäre Beschäftigung“ zusammenfassend befristete Beschäftigung und Leiharbeit.

² Vgl. hierzu u. a. die Studien um Baumeister (z. B. Mead et al. 2011) sowie Eisenberger et al. (2003).

Wahrnehmung, sozial ausgeschlossen zu sein, aggressives und strafbares Verhalten fördert, die Neigung zu risikoreichem Konsumverhalten (z. B. Drogenkonsum) erhöht und die Motivation verringert, anderen zu helfen sowie sich sozial und politisch zu engagieren.

Die Sicherung sozialer Teilhabechancen für alle Mitglieder der Gesellschaft stellt deshalb ein wichtiges sozialpolitisches Ziel dar (Bundesregierung 2008; Europäische Union 2008). In der sozialwissenschaftlichen Literatur setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass die Beschreibung objektiv prekärer Lebensumstände allein nicht ausreicht. Darüber hinaus müssen die Bestimmungsfaktoren des subjektiven Teilhabe- bzw. Exklusion-Empfindens aufgezeigt werden (Böhnke 2004; Bude/Lantermann 2006). Bisherigen Studien zufolge führen insbesondere Arbeitslosigkeit und Armut dazu, dass sich Menschen sozial ausgeschlossen fühlen (Böhnke 2001; Popp/Schels 2008).

Gesellschaftliche Teilhabe hängt also von einer stabilen Erwerbsintegration ab: Zum einen wird durch Erwerbsarbeit die materielle Grundlage für soziale Partizipation geschaffen, zum anderen bietet sie unmittelbar die Chance, soziale Kontakte und Netzwerke zu knüpfen. Beides wirkt sich positiv auf die subjektiv wahrgenommene gesellschaftliche Integration von Erwerbstätigen im Vergleich zu Arbeitslosen aus (Böhnke 2001).

Bislang gibt es jedoch keine Erkenntnisse darüber, wie sich Beschäftigungsunsicherheit innerhalb des

Erwerbssystems auf die subjektive Integrationswahrnehmung auswirkt. Vor dem Hintergrund der Zunahme von Leiharbeit und befristeter Beschäftigung untersuchen wir, inwieweit ein Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Formen der Arbeitsmarktintegration und der subjektiven Einschätzung sozialer Integration bzw. Exklusion besteht. Des Weiteren zeigen wir, wie sich die Integrationswahrnehmung beim Übergang von Arbeitslosigkeit in temporäre und unbefristete Beschäftigung verändert.

■ Aktuelle Entwicklungen in der temporären Beschäftigung

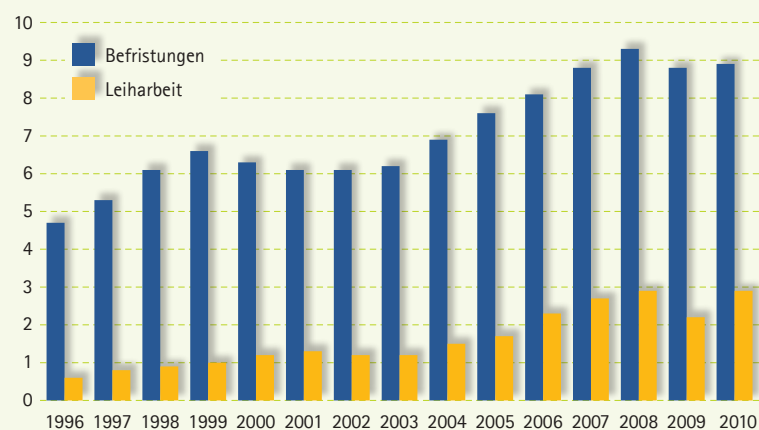
Leiharbeit und befristete Beschäftigung haben zwischen 1996 und 2010 – abgesehen von konjunkturellen Schwankungen – in ihrer Bedeutung zugenommen (vgl. **Abbildung 1**). Nach Ergebnissen der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik (ANÜSTAT, vgl. **Infokasten** auf Seite 6) hat sich der Anteil der Leiharbeiter an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Zeitraum von 0,6 auf 2,9 Prozent erhöht. Die Zahl der Leiharbeiter, die jeweils im Juni in deutschen Betrieben tätig waren, lag 1996 bei etwa 180.000 und hat sich bis 2010 mit über 800.000 fast verfünffacht. Der Anteil der Befristungen ist nach Angaben des IAB-Betriebspanels (vgl. **Infokasten** auf Seite 6) von 4,7 auf 8,9 Prozent gestiegen (bezogen auf den 30.6. des jeweiligen Jahres). Die Zahl befristeter Arbeitsverhältnisse hat sich zwischen 1996 und 2010 von etwa 1,3 auf über 2,5 Millionen nahezu verdoppelt. Mittlerweile erfolgt etwa die Hälfte aller Einstellungen zunächst auf Basis eines befristeten Vertrags (Hohendanner 2010).

Während in der Zeitarbeit vor allem gering qualifizierte Männer und Jüngere tätig sind, ist die Bandbreite der Betroffenen bei den Befristungen größer: Neben jüngeren und gering qualifizierten Personen ohne Ausbildungsabschluss werden häufig auch hoch qualifizierte Personen befristet beschäftigt. Zwischen Frauen und Männern zeigen sich nur geringe Unterschiede bei der Verbreitung befristeter Arbeitsverhältnisse (Wingerter 2009). Allerdings bestehen zwischen einzelnen Beschäftigtengruppen teilweise deutliche Unterschiede in den Auswirkungen, die befristete Verträge für den weiteren Karriereverlauf haben. Hervorzuheben sind hier insbesondere Brückeneffekte der befristeten Beschäftigung, von denen vor allem hoch Qualifizierte profitieren: Die individuelle Chance, von befristeter in unbefristete Beschäftigung zu wechseln, steigt

Abbildung 1

Entwicklung von Leiharbeit und Befristungen 1996 bis 2010

Anteile an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen in Prozent



Quelle: Befristungen: IAB-Betriebspanel 1996-2010, Leiharbeit: Arbeitnehmerüberlassungsstatistik und Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

© IAB

in Deutschland mit zunehmendem Qualifikationsniveau (Gash 2008).

■ Integration in den Arbeitsmarkt und subjektives Teilhabe-Empfinden

Eine stabile Integration in den Arbeitsmarkt gilt, wie dargestellt, als wesentliche Bedingung für gesellschaftliche Teilhabe. Die Zunahme von temporären Beschäftigungsverhältnissen wirft allerdings die Frage nach deren Beitrag zur gesellschaftlichen Integration auf. Fühlen sich befristet Beschäftigte und Leiharbeiter ebenso gut in die Gesellschaft integriert wie unbefristet Beschäftigte? Dies erscheint zweifelhaft, da temporäre Beschäftigung tendenziell mit größerer Planungsunsicherheit einhergeht. Die Beschäftigten müssen eher mit Stellenwechseln oder gar Arbeitsplatzverlusten rechnen. Das kann die Notwendigkeit räumlicher Mobilität und damit verbunden die Aufgabe vertrauter sozialer Beziehungen nachschieben. Die soziale Integration von befristet Beschäftigten und Leiharbeitern kann dadurch erschwert werden.

Einen ersten Hinweis darauf, wie temporäre Beschäftigung und das subjektive Teilhabe-Empfinden zusammenhängen, bietet die Auswertung der ersten beiden Erhebungen des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS, vgl. Infokasten auf Seite 6). In der Studie wurde unter anderem erhoben, wie gut sich die Befragten in die Gesellschaft integriert fühlen. **Abbildung 2** vergleicht das Ausmaß, in dem sich Personen mit unterschiedlichem Erwerbsstatus als gesellschaftlich integriert wahrnehmen. Die Einschätzung der Zugehörigkeit wurde dabei auf einer Skala von 1 („ausgeschlossen“) bis 10 („dazugehörig“) angegeben.

Die Abbildung verdeutlicht zunächst den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und subjektivem Integrationsempfinden der Betroffenen: Im Vergleich zu Erwerbstätigen fühlen sich arbeitslos gemeldete Personen weniger stark in die Gesellschaft integriert, wobei sie sich besonders deutlich von den Selbstständigen oder Beschäftigten mit

unbefristetem Arbeitsvertrag unterscheiden. Das Integrationsempfinden ist zwar auch bei befristet Beschäftigten und Leiharbeitern immer noch stärker ausgeprägt als bei Arbeitslosen. Es fällt aber auf, dass sich beide Gruppen, insbesondere die Leiharbeiter, weniger gut integriert fühlen als unbefristet Beschäftigte dies tun. Die Unterschiede gelten für Männer und für Frauen gleichermaßen.

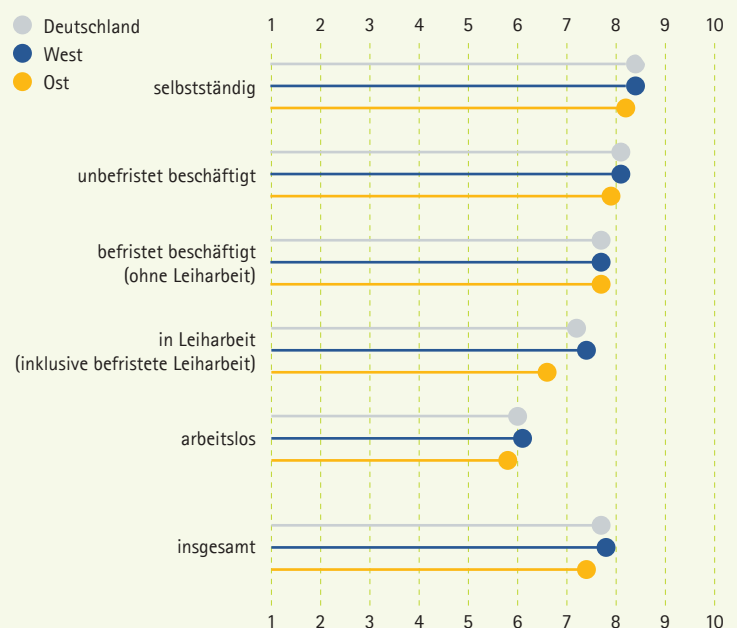
Insgesamt zeigt sich auch 20 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung, dass sich Ostdeutsche über alle Beschäftigtengruppen hinweg schlechter in die Gesellschaft integriert fühlen als Westdeutsche. In dieser deskriptiven Betrachtung fällt besonders der Unterschied zwischen west- und ostdeutschen Leiharbeitern auf (vgl. **Abbildung 2**). Es ist zu vermuten, dass die geringe Entlohnung von ostdeutschen Leiharbeitern hier eine wichtige Rolle spielt.³ Der Unterschied ist allerdings statistisch nicht signifikant.

Allerdings können Einkommensdifferenzen weder die Ost/West-Unterschiede im Integrationsempfinden noch die dargestellten Unterschiede nach Erwerbsstatus vollständig erklären. Das zeigt eine Überprüfung mit multivariaten Regressionsanalysen (Gundert/Hohendanner 2010). Dabei wird eine Reihe

Abbildung 2

Subjektives Teilhabe-Empfinden nach Erwerbsstatus in Ost- und Westdeutschland

Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 (1 = ausgeschlossen, 10 = dazugehörig)



Quelle: PASS, Wellen 1 und 2 (2006/07 bzw. 2007/08). Unterschiede in den Mittelwerten nach Erwerbsstatus sind signifikant (95 %-Niveau). Ost/West-Unterschiede sind signifikant bezogen auf alle Personen („insgesamt“) und auf Arbeitslose. Innerhalb der einzelnen Beschäftigtengruppen sind die Ost/West-Unterschiede nicht signifikant. © IAB

³ Im März 2010 mussten 13,4 Prozent der Beschäftigten in der Zeitarbeitsbranche (Leiharbeiter und Angestellte der Verleihfirmen) in Ostdeutschland zusätzlich Arbeitslosengeld II in Anspruch nehmen, weil der Lohn nicht zum Leben reichte. In Westdeutschland waren es 10,9 Prozent (Bundesagentur für Arbeit 2010). Zum Vergleich: Insgesamt waren lediglich 2,6 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zusätzlich zu ihrem Lohn auf Arbeitslosengeld II angewiesen. Dahinter könnte auch eine andere Zusammensetzung von Personen nach Haushaltskontext stecken. Das ist eine empirische Frage.

von Merkmalen berücksichtigt, die neben dem Erwerbsstatus mit der subjektiven Einschätzung sozialer Teilhabe zusammenhängen können. Dazu zählen beispielsweise Informationen zum Alter, zum Qualifikationsniveau und zur Erwerbsgeschichte der Befragten, zum Gesundheitszustand, zu ihren familiären Verhältnissen, der wirtschaftlichen Situation ihrer Haushalte sowie zu sozialen Kontakten und Vereinszugehörigkeiten. Die Unterschiede in der subjektiven Einschätzung sozialer Teilhabe zwischen Arbeitslosen, unbefristet und temporär Beschäftigten in Ost- und Westdeutschland bleiben trotz der Berücksichtigung dieser Merkmale bestehen (Gundert/Hohendanner 2010). Hervorzuheben – weil aus der rein deskriptiven Betrachtung nicht ersichtlich – ist zudem, dass sich temporär Beschäftigte selbst dann weniger gut integriert fühlen als unbefristet Beschäftigte, wenn man die finanzielle Situation der Betroffenen berücksichtigt.

Umso bemerkenswerter ist der durch die Regressionsanalyse bestätigte Befund, dass sich Leiharbeiter nach den Arbeitslosen mit Abstand am schlechtesten in die Gesellschaft integriert wahrnehmen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Leiharbeit in vielen Fällen nicht bloß relativ schlecht entlohnt ist, sondern auch mit einem besonders hohen Ausmaß an Beschäftigungsunsicherheit einhergeht.

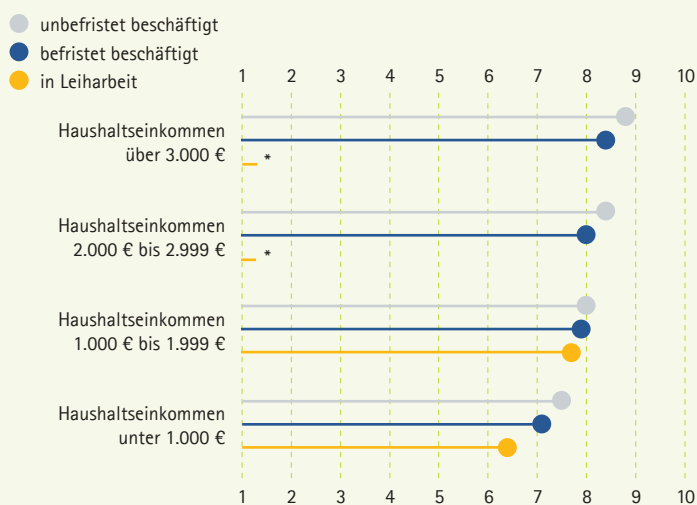
Wie empirische Untersuchungen zeigen, sind innerbetriebliche Übergänge in reguläre Beschäftigung bei Verleihbetrieben wesentlich seltener als Übernahmen von Beschäftigten mit anfänglich befristeten Verträgen in unbefristete Beschäftigungsverhältnisse (Crimmann et al. 2009; Hohendanner 2010). Darüber hinaus ist zu vermuten, dass sich gerade Leiharbeiter im sozialen Vergleich mit Festangestellten häufig als „Arbeitnehmer zweiter Klasse“ sehen. Denn sie üben zwar oftmals die gleiche Arbeit wie diese aus, werden aber in Bezug auf Entlohnung, Urlaub, betriebliche Zusatzleistungen etc. häufig nicht gleich behandelt. Es erscheint also plausibel, dass die Unterschiede im Integrationsempfinden Abstufungen in der subjektiv wahrgenommenen Beschäftigungssicherheit reflektieren.

Obleich temporär Beschäftigte sich unabhängig von ihrer finanziellen Situation schlechter gesellschaftlich integriert fühlen als unbefristet Beschäftigte, ist die wirtschaftliche Lage keineswegs belanglos für die soziale Integration. Bei Personen, die in Haushalten mit relativ hohem Nettoeinkommen leben, ist die wahrgenommene Integration im Mittel stärker als bei Personen aus weniger wohlhabenden Haushalten (vgl. **Abbildung 3**). Auch in der untersten Einkommenskategorie sehen sich temporär Beschäftigte weniger gut integriert als unbefristet Beschäftigte. Aus dieser Perspektive erscheint das gesellschaftliche Zugehörigkeitsgefühl von Leiharbeitern besonders gefährdet: Sie sind häufig sowohl von unsicherer Beschäftigung als auch von materiell prekären Lebensumständen betroffen.

Abbildung 3

Subjektives Teilhabe-Empfinden nach Erwerbsstatus und Haushaltseinkommen

Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 (1 = ausgeschlossen, 10 = dazugehörig)



* Aufgrund geringer Fallzahlen werden die Mittelwerte in diesen Einkommenskategorien nicht dargestellt.

Quelle: PASS, Wellen 1 und 2 (2006/07 bzw. 2007/08). Unterschiede in den Mittelwerten nach Einkommensgruppen sind lediglich in der untersten Einkommenskategorie (< 1.000 €) signifikant (95 %-Niveau). © IAB

■ Verbessert die Aufnahme einer temporären Beschäftigung die soziale Teilhabe?

Alle Befunde haben gezeigt, dass das gesellschaftliche Zugehörigkeitsgefühl unter den hier betrachteten Gruppen bei Arbeitslosen am geringsten ausgeprägt ist. Obwohl sich temporär Beschäftigte insgesamt auch schlechter gesellschaftlich integriert wahrnehmen als unbefristet Beschäftigte, scheint es legitim zu fragen, inwieweit diese Beschäftigungsformen für vormals Arbeitslose zur Verbesserung ihres Integrationsempfindens beitragen können. Zwar mögen befristete Beschäftigung und insbesondere Leiharbeit im direkten Vergleich zu unbefristeter Beschäftigung eher unattraktiv erscheinen. Doch können sie von Arbeitslosen durchaus als bessere Alternative zur Arbeitslosigkeit eingeschätzt

werden. Empirischen Untersuchungen zufolge können befristete Beschäftigung und Leiharbeit als Brücke in Beschäftigung dienen (Gash 2008; Lehmer/Ziegler 2010).

Um Aufschluss über die zeitliche Entwicklung der subjektiv wahrgenommenen sozialen Integration von Arbeitslosen zu erhalten, wurden Veränderungen im Teilhabe-Empfinden zwischen verschiedenen Gruppen von Arbeitslosen analysiert: Personen, die zum ersten Erhebungszeitpunkt arbeitslos gemeldet waren, wurden zum zweiten Erhebungszeitpunkt erneut beobachtet, um das Ausmaß und die Richtung von Veränderungen in der Integrationswahrnehmung festzustellen. Dabei wurden Personen, die zu beiden Zeitpunkten arbeitslos waren, mit Personen verglichen, die aus der Arbeitslosigkeit heraus eine Erwerbstätigkeit aufgenommen hatten – und zwar entweder mit unbefristetem Arbeitsvertrag oder aber als befristet Beschäftigte oder Leiharbeiter. Auch in dieser multivariaten Regressionsanalyse wurden allgemeine Lebensumstände, die das Integrationsempfinden zusätzlich beeinflussen können, berücksichtigt (vgl. Infokasten auf Seite 6).

Das zentrale Ergebnis ist in **Abbildung 4** dargestellt. Die abgebildeten Regressionskoeffizienten erlauben einen Vergleich der Veränderungen des Teilhabe-Empfindens zwischen Personen, die zu beiden Zeitpunkten arbeitslos waren, und denen mit Übergängen in Erwerbstätigkeit. Dabei sind sowohl die Vorzeichen der Koeffizienten, d. h. die Richtung des Zusammenhangs, als auch das Ausmaß der Verbesserung des subjektiven Integrationsempfindens von Interesse.

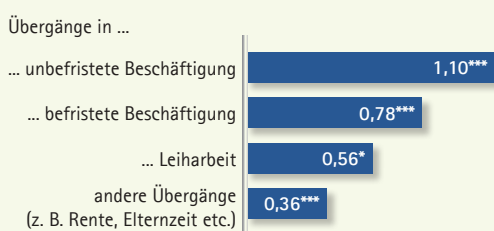
Wie aus **Abbildung 4** hervorgeht, verbessert sich die subjektiv wahrgenommene gesellschaftliche Integration bei allen Personen, die erwerbstätig wurden, im Vergleich zu denjenigen, die arbeitslos gemeldet blieben. Die Grafik veranschaulicht jedoch auch Unterschiede zwischen den betrachteten Beschäftigungstypen, die aus dem Wert der Koeffizienten ersichtlich werden: Am stärksten verbessert sich das subjektive Integrationsempfinden bei Personen, die eine unbefristete Stelle aufgenommen haben, wohingegen sich bei befristeter Beschäftigung und Leiharbeit deutlich geringere Verbesserungen ergeben. Arbeitslose, denen es nicht gelingt, ein unbefristetes Arbeitsverhältnis einzugehen, sind sich offenbar der Teilhabe-Risiken bewusst, die mit temporärer Beschäftigung einhergehen.

Die vorliegenden Daten erlauben lediglich eine Momentaufnahme der Situation nach Beendigung

Abbildung 4

Übergänge aus der Arbeitslosigkeit verbessern das subjektive Teilhabe-Empfinden

Referenz: dauerhaft arbeitslos, OLS-Analyse: β -Koeffizienten



*** $\alpha = 1 \%$, * $\alpha = 10 \%$

Quelle: PASS, Wellen 1 und 2 (2006/07 bzw. 2007/08). © IAB

der Arbeitslosigkeit. Bei dieser Betrachtung bleibt offen, wie sich die Zugehörigkeitswahrnehmung temporär Beschäftigter längerfristig, in Abhängigkeit vom weiteren Erwerbsverlauf, entwickelt. Es ist anzunehmen, dass das Integrationsempfinden – neben zahlreichen persönlichen und beruflichen Begleitumständen – maßgeblich von den wahrgenommenen zukünftigen Beschäftigungsaussichten und vom tatsächlichen Beschäftigungsverlauf abhängt.

In Anbetracht der empirischen Befunde liegt die Vermutung nahe, dass Beschäftigte, bei denen die temporäre Stelle als Brücke in eine stabile Erwerbstätigkeit dient, sich langfristig ähnlich gut integriert fühlen wie Personen, die auf Anhieb eine unbefristete Stelle erhalten haben. Früheren Studien zufolge stellt sich der erhoffte Brückeneffekt aber nicht immer ein, und befristete Beschäftigung schützt weder vor späterer erneuter Arbeitslosigkeit noch vor sogenannten „Befristungsketten“, also einer Aneinanderreihung befristeter Arbeitsverhältnisse (Giesecke/Groß 2003; Boockmann/Hagen 2006). Für Leiharbeiter sind die Chancen, in ein dauerhaftes Beschäftigungsverhältnis zu gelangen, noch schlechter als für befristet Beschäftigte.

Wie sich ein langfristiger Verbleib in temporärer Beschäftigung auf das gesellschaftliche Zugehörigkeitsgefühl der Betroffenen auswirkt – ob dies beispielsweise zu Gewöhnungseffekten oder aber zu einem dauerhaften Gefühl sozialen Ausschlusses führt – muss an dieser Stelle offen bleiben.

i

IAB-Infoplattform

Einen aktuellen Literaturüberblick zum Thema „Armut, Arbeitsmarktintegration und gesellschaftliche Teilhabe“ finden Sie im Internet unter

<http://www.iab.de/infoplattform/teilhabechancen>

■ PASS

Das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) ist eine seit 2006 jährlich durchgeführte IAB-Studie, mit der Fragen der Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland beantwortet werden. Die Panel-Studie ist im Rahmen der SGB-II-Forschung am IAB angesiedelt. Das PASS wurde als Haushaltsbefragung konzipiert, wobei pro Haushalt ein Haushaltsinterview sowie mit allen Haushaltsmitgliedern jeweils ein Personeninterview geführt wird. Das Panel umfasst zwei Teilstichproben: Für die erste wurden Bedarfsgemeinschaften aus Prozessdaten der BA gezogen, bei der zweiten handelt es sich um eine Bevölkerungsstichprobe mit überproportionaler Berücksichtigung einkommensschwächerer Haushalte.

Als Datengrundlage für die Auswertungen zum subjektiven Teilhabe-Empfinden dienen die ersten beiden Erhebungswellen von PASS (2006/07 bzw. 2007/08), in denen über 13.000 Haushalte und 18.000 Personen befragt wurden. Das subjektive Teilhabe-Empfinden wurde anhand folgender Frage erhoben: „Man kann das Gefühl haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und dazuzugehören oder sich eher ausgeschlossen fühlen. Wie ist das bei Ihnen? Inwieweit fühlen Sie sich eher dazugehörig oder eher ausgeschlossen?“ Die Befragten antworteten anhand einer 10-stufigen Skala mit den Endpunkten 1 („ausgeschlossen“) und 10 („dazugehörig“).

Neben den deskriptiven Auswertungen wurden OLS-Regressionsanalysen durchgeführt, wobei die subjektive Integrationswahrnehmung als abhängige Variable verwendet wurde. Neben dem Erwerbsstatus wurden folgende Merkmale kontrolliert: Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, höchste formale Qualifikation, Anwesenheit von Kindern unter 15 Jahren im Haushalt, Region (Ost-/Westdeutschland), Gesundheitszustand, Selbstwirksamkeitsannahmen (vgl. z. B. Bandura 1997), Zahl enger Freunde, Mitgliedschaft in Vereinen o. Ä., Vorhandensein eines Partners/einer Partnerin im Haushalt sowie dessen/deren Erwerbsstatus.

OLS-Regressionsanalysen erlauben es, den statistischen Zusammenhang zwischen Erwerbsstatus und Zugehörigkeitsempfinden zu bestimmen, der unabhängig von der Ausprägung der mitberücksichtigten Merkmale besteht. Die gewählte Analyseverfahren lässt jedoch keinen eindeutigen Rückschluss auf einen Kausalzusammenhang zu. Zwar erscheint die Annahme plausibel, dass unsichere Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sich negativ auf die subjektiv empfundene Zugehörigkeit auswirken – die Umkehrung der kausalen Richtung ist jedoch nicht völlig auszuschließen: Theoretisch wäre es z. B. möglich, dass Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen schlecht integriert fühlen, auch häufiger arbeitslos werden oder eher temporäre Beschäftigungsverhältnisse eingehen.

■ IAB-Betriebspanel

Das IAB-Betriebspanel wird seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland durchgeführt. An der Befragung nehmen jährlich etwa 16.000 Betriebe aller Branchen und Betriebsgrößenklassen teil.

Nähere Informationen zu beiden Befragungen finden sich unter <http://www.iab.de/de/befragungen.aspx>

■ ANÜSTAT

Alle Betriebe mit einer Erlaubnis zur Arbeitnehmerüberlassung – also auch diejenigen, deren Betriebszweck nicht ausschließlich oder überwiegend der Arbeitnehmerüberlassung gilt – sind gemäß § 8 AÜG verpflichtet, zweimal jährlich mittels zweier Vordrucke den Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit als Erlaubnisbehörde statistische Meldungen über Leiharbeiter zu erstatten. Berichtszeitraum ist vom 1. Januar bis 30. Juni bzw. vom 1. Juli bis 31. Dezember eines Jahres. Das Stammpersonal der Verleihfirmen, z. B. deren Personaldisponenten, ist in diesen Statistiken nicht enthalten, also spiegelt die ANÜSTAT das tatsächliche Beschäftigungsvolumen der Leiharbeit wider (Lehmer/Ziegler 2010).

■ Fazit

Stabile Erwerbsarbeit hat eine hohe Bedeutung für eine gelungene soziale Integration. Angesichts der zunehmenden Verbreitung von befristeter Beschäftigung und Leiharbeit stellt sich deshalb die Frage, ob diese flexiblen Beschäftigungsformen in derselben Weise wie das traditionelle unbefristete „Normalarbeitsverhältnis“ geeignet sind, die soziale Integration von Individuen und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

Zahlreiche Studien sind bereits der Frage nach der Brückenfunktion von befristeten Jobs und Leiharbeit nachgegangen. Das Fazit fällt allenfalls verhalten positiv aus (Hohendanner 2010; Lehmer/Ziegler 2010). Einerseits erscheint temporäre Beschäftigung besser als Arbeitslosigkeit und kann in reguläre Beschäftigung führen (Boockmann/Hagen 2006). Andererseits kann es zu „Befristungsketten“, einem dauerhaften Verbleib in Leiharbeit oder zu erneuter Arbeitslosigkeit kommen.

Auch mit Blick auf die soziale Integrationsfunktion temporärer Beschäftigung fällt ein eindeutiges Urteil schwer. Zunächst zeigen die Befunde einmal mehr, dass Erwerbstätigkeit den Weg zu gesellschaftlicher Integration ebnet: Von allen betrachteten Gruppen fühlen sich Arbeitslose am schlechtesten sozial integriert. Das Gefühl unvollständiger gesellschaftlicher Teilhabe bei Arbeitslosigkeit kann durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zumindest reduziert werden. Dies gilt auch für temporäre Beschäftigung. Die grundsätzliche Frage lautet, ob die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes durch Leiharbeit und Befristungen gerade für Problemgruppen Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen hat, die sie andernfalls nicht hätten. Wäre dies der Fall, ließen sich die temporären Beschäftigungsformen als Alternative zur Arbeitslosigkeit auch im Hinblick auf die gesellschaftliche Integration positiv bewerten. Hierzu fehlen jedoch gesicherte empirische Befunde.

Es bleibt festzuhalten, dass sich befristet Beschäftigte und Leiharbeiter weniger gut in die Gesellschaft integriert fühlen als unbefristet Beschäftigte. Mit zeitlich befristeter Erwerbstätigkeit fällt es vermutlich vielen Menschen schwerer, den eigenen Lebensverlauf zu planen und zu steuern. Dies könnte sich auch negativ auswirken auf die wahrgenommenen Möglichkeiten, sich sozial zu integrieren.

Die gesellschaftliche Integrationswirkung dieser Beschäftigungsformen lässt sich jedoch nur aus einer dynamischen Perspektive heraus abschätzen:

Entscheidend ist, ob Befristungen und Leiharbeit für den überwiegenden Teil der Beschäftigten tatsächlich einen vorübergehenden Charakter haben und als Brücke in reguläre Beschäftigung dienen. Sofern temporäre Beschäftigungsverhältnisse in stabile Erwerbstätigkeit führen, sind damit wahrscheinlich längerfristig keine negativen Auswirkungen auf das soziale Zugehörigkeitsgefühl verbunden. Es wäre mit Blick auf die zunehmende Befristungspraxis privater und öffentlicher Arbeitgeber wichtig herauszufinden, wie sich temporäre Beschäftigung auf das gesellschaftliche Zugehörigkeitsgefühl der Betroffenen auswirkt, wenn sie zum Dauerzustand wird.

Literatur

- Bandura, Albert (1997): Self-Efficacy. The Exercise of Control. New York: Freeman.
- Böhnke, Petra (2001): Nothing left to lose? Poverty and Social Exclusion in Comparison. Empirical Evidence on Germany. WZB Discussion Paper FS III 01–402. Berlin.
- Böhnke, Petra (2004): Perceptions of social integration and exclusion in an enlarged Europe. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Boockmann, Bernhard; Hagen, Tobias (2006): Befristete Beschäftigungsverhältnisse. Brücken in den Arbeitsmarkt oder Instrumente der Segmentierung? Baden-Baden: Nomos.
- Bude, Heinz; Lantermann, Ernst-Dieter (2006): Soziale Exklusion und Exklusionsempfinden. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 58 (2), 233–252.
- Bundesagentur für Arbeit (2010): Erwerbstätige Arbeitslosengeld II-Bezieher. Juli 2010. Online: <http://statistik.arbeitsagentur.de/cae/servlet/contentblob/226998/publicationFile/113458/ehb-einkommen-d-0-xls.xls>. (03.01.2011).
- Bundesregierung (2008): Lebenslagen in Deutschland. Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Kurzfassung. Berlin.
- Crimmann, Andreas; Ziegler, Kerstin; Ellguth, Peter; Kohaut, Susanne; Lehmer, Florian (2009): Forschungsbericht zum Thema „Arbeitnehmerüberlassung“ (Endbericht an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. [Forschungsbericht Arbeitsmarkt 397](#)), Nürnberg, 166 S.
- Eisenberger, Naomi I.; Lieberman, Matthew D.; Williams, Kipling D. (2003): Does Rejection Hurt? An fMRI Study of Social Exclusion. In: Science 302, 290–292.
- Europäische Union (2008): Beschluss Nr. 1098/2008/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Oktober 2008 über das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung (2010). Amtsblatt der Europäischen Union, L 298/220–229. Brüssel.
- Gash, Vanessa (2008): Bridge or Trap? Temporary Workers' Transitions to Unemployment and to the Standard Employment Contract. In: European Sociological Review 24 (5), 651–668.
- Giesecke, Johannes; Groß, Martin (2003): Temporary Employment: Chance or risk? In: European Sociological Review 19 (2), 161–177.
- Gundert, Stefanie; Hohendanner, Christian (2010): Do Fixed-Term and Temporary Agency Workers Feel Socially Excluded? Labor Market Integration and Social Well-being in Germany. Unveröffentlichtes Manuskript. Nürnberg.
- Hohendanner, Christian (2010): Befristete Arbeitsverträge zwischen Auf- und Abschwung: Unsichere Zeiten, unsichere Verträge? [IAB-Kurzbericht Nr. 14](#). Nürnberg.
- Lehmer, Florian; Ziegler, Kerstin (2010): Brückenfunktion der Leiharbeit: Zumindest ein schmaler Steg. [IAB-Kurzbericht Nr. 13](#). Nürnberg.
- Lengfeld, Holger; Kleiner, Tuuli-Marja (2009): Flexible Beschäftigung und soziale Ungleichheit – Eine Synthese des Stands der Forschung. In: Arbeit. Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik 18 (1).
- Mead, Nicole L.; Baumeister, Roy F.; Stillman, Tyler F.; Rawn, Catherine D.; Vohs, Kathleen D. (2011): Social Exclusion Causes People to Spend and Consume Strategically in the Service of Affiliation. In: The Journal of Consumer Research. 37 (5), 902–919.
- Popp, Sandra; Schels, Brigitte (2008): „Do you feel excluded? The subjective experience of young state benefit recipients in Germany. In: Journal of Youth Studies 11 (2), 165–191.
- Wingerter, Christian (2009): Der Wandel der Erwerbsformen und seine Bedeutung für die Einkommenssituation Erwerbstätiger. In: Wirtschaft und Statistik 2009 (11), 1080–1098.

Die Autoren



Dr. Stefanie Gundert
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ im IAB.
stefanie.gundert@iab.de



Christian Hohendanner
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ im IAB.
christian.hohendanner@iab.de

Impressum: ■ IAB-Kurzbericht Nr. 4, März 2011 ■ Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg
■ Redaktion: Elfriede Sonntag, Martina Dorsch ■ Graphik Et Gestaltung: Monika Pickel ■ Druck: Vormal's Manz'sche Buchdruckerei und Verlag, Regensburg ■ Rechte:
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB ■ Bezug: IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH Et Co. KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707 (im deutschen Festnetz 3,9 ct/min, Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min); Fax: 0180-100-2708; E-Mail: iab-bestellservice@wbv.de ■ IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie u. a. diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download ■ Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911/179-0 ■ ISSN 0942-167X